

Einziges und Absonderliches: Annahme:
 Silberfeld, R. Stender, Burgstraße 1,
 Silberfeld, Marie: R. Stein, Schuppenstraße 1,
 Silberfeld, R. Stender: Emil Blomme, Gartenstraße 1,
 Silberfeld, Elisabeth: Carl Germanjan, Schiffbauergasse 20,
 Unter-Darmen: Carl Langenbeck, Hof 171,
 Ober-Darmen: Carl Junge, Dierichstraße 26,
 Darmen-Widlinghausen: Dr. Meier, Böttcherstraße

Vordrillingsoberzirk: Elberfeld, Pirmen, Drenburg, Buchfeld, Cronenberg, Dahlenhausen, Genselberg, Gräfrath, Gruiten, Haan, Hahlinghausen, Hückeswagen, Langenberg, Langerfeld, Leichlingen, Lennep, Mültrichhausen, Nettmann, Riepe, Hiersvoerde, Riegers, Rierendol, Obting, Opladen, Hadenbornwald, Hemscheid, H. Hatten, Houdsdorf, Schwein, Solingen, Sonnenborn, Spröghausel, Tamscheid, Telsch, Tschinkel, Wald, Wermelskirchen, Wiesdorf, Wipperfurth, Wülfrath.

Die beste Armee!

Frankfurt (Main), 2. Okt. Unter dem Titel „Neutralität Belgiens“ bringt die Frankfurter Zeitung einen Bericht des in London ansässigen italienischen Journalisten Vittorio Androsini über seine Eindrücke während seines Aufenthaltes in Brüssel und seine Reise durch Belgien. Darin heißt es u. a.: Mein erster Eindruck bei meinem Eintreffen in Brüssel am 20. September war Erstaunen, denn alles sieht so friedlich aus, daß man denken könnte, die deutschen Soldaten seien zu Besuch geladen. Es sind alle anständige, ruhige Leute, die überall vor desajen. Man kann fragen, wen man will, niemandem tat ein deutscher Soldat Böses. Der Ordnungsdienst in der Stadt wird von belgischen Polizisten aufrecht erhalten. Das Nachtleben steht dem normalen Zeiten wenig nach, die Kaffeehäuser sind voller eleganter Leute, die Boulevards überall belebt. Als ich dem deutschen Kommandanten von dem zerstörten Fernrohr sprach, erwiderte dieser: Wir wurden leider in die Nothwendigkeit versetzt, solche Mittel zu ergreifen. Aus jedem Hause saß man auf uns. Es waren Soldaten, die, als die deutschen Truppen kamen, die Räder wegworfen und behaupteten, daß sie keine Soldaten seien. Sie sahen doch, daß man überall, wo die weiße Fahne anhängt, die Häuser verschonte. Zu dem Thema der belgischen Neutralität meinte der Kommandant: Wir haben jetzt den Beweis, daß Belgien schon lange vorher bereit war die englischen Truppen durchkommen zu lassen. Der Kommandant wies mir ein Albenbündel mit dem Titel vor: „Project d'un débarquement des troupes anglaises en Belgique.“ (Dieses Beweismaterial über den bevorstehenden belgischen Neutralitätsbruch war unterem Kriegsberichterlatter Dr. Vengardt schon zugänglich gemacht worden, der es in einem seiner Briefe seinerzeit behandelt. Red.) Es waren bekanntlich darin als Häfen für die Landung englischer Truppen Dünkirchen, Boulogne und Calais angegeben, sowie die Eisenbahntrecken, welche die Truppen nach Brügge, Gent und Brüssel bringen sollten. Ferner war darin die Versorgung der englischen Truppen mit Munition und Proviant behandelt. Das Albenstück enthielt ferner Abbildungen der englischen Truppen, um sie erkennen zu können, Stoffmuster und Zeichnungen. Ein Rundgang durch die Stadt bestätigte den ersten günstigen Eindruck von der milden Herrschaft der Eroberer und der strammen Ordnung. Mit der höchsten Höflichkeit steht jeder Soldat Rede und Antwort. Alle gehen ohne Waffen, um die Gewandrigkeiten der Stadt anzusehen und Andenken zu kaufen. Man läßt den Belgiern vielleicht nur zu viele Freiheiten. Hier darf jeder treiben, was er will, solange er den Deutschen nicht schadet. Ich fuhr mit einem Militärzug nach Lüttich, wobei uns andere begegneten. Alle Soldaten trugen ruhige Begeisterung zur Schau, denn jeder scheint zu wissen, wofür er kämpft. In Lüttich erstichte großer Verkehr von Zivil- und Militärpersonen. Ich verfuhrte umsonst Kränzen der magelnden deutschen Schändlichkeiten aufzureißen. Die Stadt zeigt ihr altes Bild.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die schwindende Hoffnung der Franzosen.

Englische Berichte geben unser Vordringen zu. Rotterdam, 2. Okt. Der Berichtshalter der Daily Mail in Frankreich schreibt: Die Deutschen machten in den letzten Tagen bedeutende Angriffe, und es sei ihnen gelungen, ihrer Front die nördliche Spitze zu erhalten, wie die der Verbündeten. Samstag beschloßen die Deutschen anscheinend, einen Keil in die Front der Verbündeten zu treiben. Die Spitze jenes Keils war die Stadt Albert. Der Versuch war fast gelungen. Die Deutschen hatten eine große Menge Artillerie konzentriert. Die französische Infanterie hatte einen sehr schweren Stand. Abends war der ganze Himmel erleuchtet von springenden Geschossen. Am Sonntag fingen die Deutschen an, sich über ein Gelände zu gewinnen, und am Montag rückten sie noch immer vor. Ihr weiteres Vordringen konnte nur aufgeschoben werden durch starke Konzentration französischer Schnellfeuerbatterien. Am Dienstag setzten die Deutschen ihre Anstrengungen noch fort. Im weiteren Verlauf des Kampfes wurde der ganze Ort Albert durch Artilleriefeuer zerstört. Aber der in Flammen stehende Ort sah man abends rote Glut zum Himmel aufsteigen, aus welchen sich aber ganz unbeschädigt die Kirche heraus hob.

Wie Lord Kitchener eine Armee aufstellen will.

Berlin, 2. Okt. (Wg. Drahtmelde.) Dem B. Z. wird aus Rom berichtet: Aus London wird bestätigt, daß die Regierung bei der Organisation eines neuen Heeres ungeheuren Schwierigkeiten begegnet. Es fehlt geradezu an allem, an Gewehren, Schnellfeuergeschützen, Mitrailleusen, Wägen, Kleidung, Wintermänteln, Stiefeln, Wollschuhen. Die angeworbenen Truppen lagern im Park unter Zelten. Mittlerweile erbaut man Baracken, die aber erst Mitte November fertig sein dürften.

Die indischen Truppen.

WTB. Marseille, 2. Okt. (Telegr.) Dem Petit Marseillais zufolge hat der kommandierende General des 15. Inspektionsbezirks am Dienstag eine Parade über die dort angekommenen indischen Truppen abgenommen. Bei dem beginnenden kalten Wetter werden es die Indier nicht lange hier aushalten.

Die wilden Jüge der Belgier.

Rotterdam, 2. Okt. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß einer der mit Sand beladenen Züge, die die Belgier losziehen, unweit Ost auf einen rangierenden Zug stieß. Zum Glück war ein größerer Transportzug einige Minuten früher abgefahren. Ein rangierender Zug wurde zerstört. Die Deutschen sprengten darauf zwei kleinere Eisenbahnbrücken westlich Ost. Fast gleich darauf führten zwei wilde Jüge, ohne Schaden anrichten, ins Wasser. Einer der wilden Jüge ist bei Gazet mit 100 Kilometer Geschwindigkeit durch die Station gefahren, wo er zum Stehen gebracht worden ist.

Unmenschlichkeiten französischer Soldaten.

Ein Feldpostbrief der „Dsch. Tagesztg.“ berichtet, daß in einem Gefecht südwestlich Dun-Neas die deutschen Truppen vor einer sechsfachen Übermacht zurückgehen mußten, wobei sie viele Verwundete zurückließen. Die Franzosen führten sich bei ihrem Vorgehen auf die verwundeten deutschen Soldaten und schlugen so lange mit den Gewehrkolben auf die Unglücklichen ein, bis sie tot waren. Ein Mediziner, Geiter mit Namen, der sich mühselig aufzurichten wollte, erhielt einen furchtbaren Schlag über den Kopf und verlor für einige Augenblicke die Bewußtsein. Als er zu sich kam, fand er in einem nahen Busch und sah von dort, wie die Franzosen alle Verwundeten mit Knien und Bajonetts bearbeiteten. Man hat später viele Tote gefunden, die sich nach ihrer ersten Verwundung mit Hilfe des Verbundspätkens anfangs selbst verbunden hatten, dann aber von den französischen Bestien vollends getötet worden waren.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

„Die Blitzenfel von Marggrabowa“ hieß bei den Russen eine kleine deutsche Radfahrtruppe, die unter dem Befehl eines Oberleutnants stand, der wegen seiner kühnen Taten mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse geschmückt und sehr schwer verwundet worden ist. Dieser tapfere Offizier fuhr mit seiner Radfahrtruppe und einem bis oben hin mit Infanteristen vollbeladenen Auto mitten unter die Russen in Marggrabowa hinein, die gerade unter feierlicher Parade Befehl von der Stadt ergreifen wollten, immer während der Fahrt schiessend, nahm hinterher ein in rascher Fahrt ankommendes Auto mit russischen Generälen und wichtigen Beamten von Marggrabowa, obwohl die Russen von allen Seiten herangezogen kamen.

Die Kämpfe zur See.

S. M. S. „Karlshöhe“ versenkt sieben englische Dampfer. WTB. Berlin, 2. Okt. (Richtamtlich.) Einer Meldung des „Berl. Tagbl.“ aus Amsterdam zufolge versenkte der kleine Kreuzer „Karlshöhe“ im Atlantischen Ozean sieben englische Dampfer.

Die Kämpfe in unseren Kolonien.

Unsere Tapferen von Tsingtau. Tokio, 1. Okt. (Reuter.) Eine unbefähigte Nachricht meldet die Fortsetzung des Artillerie-

kampfes bei Tsingtau, der den gestrigen Tag angebahnt hatte. Die japanischen Belagerungsgeschütze haben einen deutschen Torpedoläger zum Sinken gebracht. Ein japanischer Minensucher wurde vernichtet, ein zweiter beschädigt. Hierbei gab es 23 Tote. Die deutschen Kriegsschiffe beschossen die Stellungen der Japaner auf kraftvolle Weise. Zwei Offiziere wurden getötet.

Vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz.

Das Vordringen unserer Verbündeten in Serbien.

WTB. Wien, 2. Okt. (Tel.) Nichtamtlich. Amtlich wird bekanntgegeben: Unsere in Serbien befindlichen Truppen stehen seit zwei Tagen im Angriffslager. Bisher ist die eigene Offensive gegen den überaus in stark verschützten, mit Drahtbündeln geschützten Stellungen postierten Gegner zwar langsam aber günstig fort. Mit der Säuberung der von serbischen und montenegrinischen Truppen und irregulären beunruhigten Gegenden Bosniens wurde energisch begonnen. Hierbei wurde gestern ein vollständiges serbisches Bataillon umzingelt, entwaffnet und als Kriegsgefangene abtransportiert. Die von den Serben verbreitete Behauptung über die Vernichtung der 40. Honved-Division ist ein neuerlicher Beweis der lebhaften serbischen Phantasie. Diese Division befindet sich, wie die Serben sich zu überzeugen in den letzten Tagen wiederholt Gelegenheit hatten, in bester Verfassung in der Gefechtsfront und hat ebenso wie der Biograd auch an den Kämpfen der letzten Woche rühmlichen Anteil genommen. Potiorek, Feldzeugmeister.

Die neutralen Mächte.

Die bulgarische Neutralität. WTB. Sofia, 2. Okt. (Tel.) Die offizielle „Radzoi Pravda“ teilt mit, daß der russische Gesandte Sawinski bei der bulgarischen Regierung um die Bewilligung zur Durchfuhr von Kriegsmaterial aus Rußland nach Serbien nachgesucht habe. Der Ministerpräsident Radzoiw habe auf Befehl des Ministerrats unter Berufung auf Artikel 2 der Haager Konvention und die strenge Neutralität Bulgariens das Ersuchen abgelehnt.

Die ruhige Stimmung in Italien. WTB. Mail, 2. Okt. Der von einer Romreise zurückgekehrte italienische Konsul gibt seine Eindrücke dahin wieder, daß an eine allgemeine Mobilisierung in Italien nicht zu denken und auch die Vollstimmung absolut nicht kriegerisch sei. Überall seien Friedensarbeiten im Gange, um die zahllosen Eingewanderten zu beschäftigen. Die Ernte sei vorzüglich ausgefallen.

Italien besetzt Valona? Rom, 2. Okt. Das Giornale d'Italia schreibt, die Okkupation Valonas in Albanien stehe bevor. Sie sei dringend notwendig, um zu verhindern, daß der Schiffsverkehr zur Adria in die Hände der Gegner falle. Es genüge eine Besatzung Valona und Sassinis durch Seelensteine ohne große Expedition.

Wie edel! Christiana, 2. Okt. Der Korrespondent vom Morgenblatt telegraphiert seinem Blatt, ihm sei amtlich mitgeteilt worden, daß die englische Regierung ihren Standpunkt, ob Eisenerz zur Kriegsförderung gehöre, nochmals genau prüfen werde. England räte alles, um das Wohlergehen und die Sicherheit der neutralen Länder zu schützen und die unbedingten Wirkungen des Krieges zu mildern. (1.) (England „prüft“ nochmals seinen Standpunkt, weil Skandinavien den englischen Unversämthelten ganz energisch entgegengetreten ist. Red.)

Deutsches Reich.

Kriegsgefangene in Deutschland und Rußland.

Wien, 2. Okt. Nach einer Mitteilung des Roten Kreuzes richteten die im Madegk-Kaiserspital untergebrachten russischen Gefangenen an das russische Rote Kreuz ein Schreiben, in dem sie für die ihnen hier zuteil gewordene humane Pflege ihre tiefste Dankbarkeit aussprechen und an das russische Rote Kreuz und das russische Volk die Bitte richten, den in russischen Spitälern befindlichen Österreichern die gleiche Fürsorge zuteil werden zu lassen wie den russischen Brüdern. In den letzten Tagen traf bei der Gefangenen-Ausfuhrstelle des hiesigen Roten Kreuzes eine große Anzahl offener Briefe und Karten von in russische Gefangenschaft geratenen österreichisch-ungarischen Militärpersonen ein. Aus ihnen ergibt sich, daß die Behandlung der Kriegsgefangenen in Rußland eine durchaus humane ist. Ob das allerdings überall der Fall in Rußland ist, wird bestritten. Es sind Gefangenen-Briefe veröffentlicht worden, in denen über die harte Behandlung geklagt wurde. Nach diesen Darstellungen sollen viele Deutsche, darunter Leute der besten Gesellschaft, Kriegsgefangene in langen Zügen marschieren hinter die Wolga. (1.) (England „prüft“ nochmals seinen Standpunkt, weil Skandinavien den englischen Unversämthelten ganz energisch entgegengetreten ist. Red.)

Eines Besseren belehrt.

Wien, 2. Okt. Der Genfer Schriftsteller Albert Ralsch, der gegen die deutsche Herkesführung die Anklage erhoben hatte, in Belgien seien Einwohnern die Augen ausgehöhlt, vielen die Hände abgeschlagen worden, die Opfer dieser deutschen Grausamkeit seien im Spital St. Julien bei Genf

zu Hunderten zu sehen, gekocht heute in der „Gazette de l'Humanite“ zu, daß seine Gewährsmänner ihn getäuscht hätten. Die Erfindungen und Fälschungen des deutschen Konsulats in Genf seien in dieser Hinsicht einwandfrei; er behaupte seinen Artium und bittet die Zeitungen, die seine unbegründeten Vorwürfe nachdrücken, auch seine Verteidigung zu veröffentlichen.

Der neue Generalquartiermeister.

An Stelle des bekanntlich zum kommandierenden General eines Armeekorps ernannten General von Stein nimmt der Kriegsminister General von Falkenhayn die Funktionen des Generalquartiermeisters wahr. Stellvertreter Kriegsminister ist für die Dauer des Feldzuges, wie man sich erinnert, der Generalleutnant von Wandel.

Kriegsallerlei.

Hindenburg in Schlesien. Generaloberst von Hindenburg war in Reichen, das an der oberösterreichischen Grenze in nächster Nähe desjenigen Punktes gelegen ist, in dem Galzien und Rußland-Polen an die Provinz Schlesien stoßen. Die Engländer der bei Paris. Das Schlachtfeld vor Paris bietet nach dem Bericht eines in Paris anwesenden Dänen einen merkwürdigen Anblick, da es scheint, als hätte sich ganz England hier ein Zirkelbild gegeben. Der Däne fuhr mit seinem Auto von Reichen über Reichen nach St. Augustin, und überall auf seinem langen Weg sah er nichts als englische Truppen. In Reichen vollends glaubte man nicht mehr in Frankreich, sondern in England zu sein. Da wimmelte es von großen englischen Lastzügen, englischen Eisenbahnzügen und Zugsgepäckzügen. Überall englische Aufschreien auf den Wagen, Brauereien, Bäckereien, englische Warenhäuser und Fabriken waren hier vertreten.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Veröffentlichungen ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Elberfeld, 3. Oktober.

Von der Woche.

Roch immer rast mit harten Schlägen die Völkerschlacht wild wie das Meer. Will Gott den Herr der Waffen wagen, Und wer des Sieges würdig war? Will er im heißen Schlachtentoben, In langer, wilder Kampfeszeit, Der Völker ihre Kraft erproben Und unsrer Seelen Glaubensmut? Ja, eine Prüfung sind die Wochen, Die wir durchharren ersten Sinns, Doch wird der Preis uns zugesprochen, Dann freuen wir uns des Gewinns. Nur nicht gegagt, wir werden's schaffen, Des Völkerrichters Stunde naht, Wir sind getroßt, denn unsre Waffen Sind nicht beschmutzt durch freile Tat.

Und unsre Feinde? Fluch und Schande Wird auf dich fallen, feiges Bad. Wie heißt die esse Völkerverände, Ist's Frankreich nur und Rußland? Ist das ein ehrlich Völkerringen, Und heißt Dum-Dum vielleicht „fair play“? Bald soll's auch in den Ohren klingen, Und dir besonders, Mister Grell! Ja, Mister Grell, du bist nicht besser Als jeder blaue Frankfurter, Langst hieselbst du bereit das Messer Und warst des Schandbilds Regisseur. Bald aber, möge Gott es geben, Wird der Vergeltung Stunde sein, Dann aber kommst du was erleben, Dann, großer Räuber, wirst du klein. Schon spürt Old-England uns're Fiebe Und sucht zusammen schmerzbezeugt, Geht die recht, du Völk der Diebe, Denn du wirst gründlich reingelegt. — Und Rußland? Bald müßt du zerbrechen, Denn Hindenburg macht reinen Tisch, Bald wird er fröhlich mit dir sprechen Österreichisch, deutsch und ungarisch.

Die wir von fern das Ringen schauen, Zeint Kleinstmüt und Ungehörig, Laßt uns auf unsre Kraft vertrauen, Vor allem auch auf Gottes Huld. Wir wollen denken unserer Streiter In Liebe und Vertrauen fest, Uns stünne dann die Vordacht heiter: „Du siehst für uns in Ost und West.“

Es steht gut, und mit jedem Tage wird es besser, mit jedem Tage, den unsere heldenmütigen Krieger länger standhalten, rückt die Stunde näher, wo die Prüfungszeit vorbei ist und die neue Siegeshoffnung durch die deutschen und österreichischen Lande eilt: Mit Mann und Ros und Wagen hat sie der Herr geschlagen! Nun danket alle Gott. Und dann werden wir voraussichtlich das Schwerste hinter uns haben. Nicht alle Heimlichkeiten, nicht alle Schrecken dieses entsetzlichen Krieges, nicht den letzten Teil des Weges zum endlichen Frieden, aber den mühseligsten und gefährlichsten. Wenn die zusehentliche Hoffnung auf das baldige Herannahen dieses Augenblicks hier ausgesprochen wird, so können unsere Leser versichert ein, daß es geschieht auf Grund zuverlässiger Nachrichten — die nicht alle in der Zeitung veröffentlicht werden können —, auf Grund reiflicher Erwägung aller in Betracht kommenden Punkte. Die Leser wissen, daß das Schönefarben nicht unsere Sache ist, daß wir unablässig gewarnt haben vor einer Unterabstimmung der noch zu überwindenden Schwierigkeiten. Und die Ereignisse haben uns recht — leider. Aber an dem endlichen Siege haben wir nie gezweifelt. Und nun muß er nahe sein.

Daß in den letzten Jahren die Kriegszweiterwölke über Deutschland am politischen Horizont stand, wird wohl von niemandem mehr bezweifelt. Nachte man in den früheren kritischen Zeiten auf die Gefahr der Lage aufmerksam, wurde man leicht als Besimist oder Argere noch verfahren. Eine rückschauende Betrachtung dürfte nicht ohne Interesse sein. Ein Leser hatte die Freundlichkeit, uns

eine Nummer des General-Anzeigers vom 28. Dezember 1911 zu übermitteln, worin wir in Sperrdruck die folgenden Ausführungen des auch vor uns sehr geschätzten Berliner Geschichtsprofessors Theodor Schiemann wiedergaben. Schiemann schrieb damals u. a.:

„Der allgemeine Glaube in England ist, daß der Unterhaussprekator Grey einen Krieg gegen Deutschland vorbereitet, und ebenso allgemein verbreitet ist die Vorstellung, daß dieser Krieg ein Weltkrieg werden würde.“

Das wurde vor drei Jahren gesagt und von uns unterstrichen. Sollte Gott, die Geschichte hätte die begründeten Befürchtungen der Schwarzseher nicht bestätigt.

Etwas bescheidene Genugtuung gibt eine andere Erinnerung. Wie oft ist in den letzten Jahren in diesem Maße die Forderung aufgestellt worden: Bauli Hoppeline für den Krieg — trotz allen Mißgeschicks hielten wir fest am starren System —, baut Unterseeboote! Was für Erfolge haben diese Waffen nun bereits errungen! Welche größere Bedeutung sie noch erlangen können, ist gar nicht abzusehen.

Neben dem harten Glauben, der uns in diesen schweren Zeitläuften nicht verlassen darf — dem Glauben an die Gerechtigkeit des Himmels und an unsere Kraft —, läuft vielfach nebenher der Aberglaube. Das ist nun mal nicht anders in Zeiten großer Spannung. Der von uns — und sei er noch so „gebildet“, noch so erfahren in den Wissenschaften der Physik und der Metaphysik — will sich ganz davon freisprechen? Wenn wir etwas Wichtiges vorhaben an einem Tage und wir stehen mit einem anderen Beine auf als mit dem gewohnten, oder gehen im Gedanken auf einem anderen Wege ins Geschäft, oder tun eine der sonstigen täglichen mechanischen Beschäftigungen anders als sonst —, durchdringt uns da nicht manchmal die Befürchtung: hat das „was zu bedeuten“? Wir wüßten nicht es so. (Einen Zusammenhang solcher „Ahnungen“ mit den wirklichen Geschehnissen habe ich freilich niemals gefunden.) Das unbewußte starke Verlangen nach einem Bild in die Zukunft spielt da eine Rolle. Kann man sich nun wundern, wenn in diesen Kriegszeiten das Geschäft der Wahrsager und Wahrsagerinnen ganz besonders blüht? Die berühmte Lehnsinische Prophezeiung ist längst als Schwindel entlarvt worden. Neuerdings wird eine merkwürdige Vorhersage des französischen Arztes und Astrologen Michel de Nostradamus, bekannt unter dem Namen Nostradamus, aus dem Jahre 1558 verbreitet, die sich mit dem Schicksal europäischer Staaten beschäftigt. Darin heißt es (ungefähr) in der Übersetzung mit Bezug auf unseren Feind zur See: Britannia wird aufhören, Königin der Meere zu sein, wenn der Lustkoloß nach England kommt. „Auss innigste zu wünschen.“ Das Geschäft der Wahrsagerinnen betreffend ist mit einer merkwürdigen Gleichzeitigkeit der Ereignisse aufzufassen. Eine Straße in Elberfeld. Eine ältere Frau aus dem Volke, mit bagerten Zügen und verschlagenen Mienen, spricht lebhaft gestikulierend mit einem Manne. Ein Streich von Juhören sammelt sich. „Der Krieg dauert bis zum 27. Oktober“, sagt die Alte mit großer Überzeugung. „Sie glauben mir nicht? Ihnen fehlt ein Knopf an der Hölse und Sie haben Ihren Souveränträger mit einer Sicherheitsnadel festgeheftet.“ „Das kann ich nicht leugnen“, sagt der Mann, „woher wissen Sie das?“ „Und in Ihrem Portemonnaie“, fährt die Alte fort, „haben Sie 22 Pfennige.“ Ausgerechnet zweieinundzwanzig. Das Publikum merkt aus den verlegenen Mienen des Mannes, daß die Wahrsagerin recht hat. Und glaubt an ihre Prophezeiungen. Noch sonderbarer ist nun, daß dieselbe Geschichte auch aus Barmen erzählt wird, aus Köln und aus vielen anderen Orten! Immer die Sicherheitsnadel und der geringe Geldbetrag, 17 Pfennige, 22 Pfennige oder ähnlich. Und neulich las ich sie in einem Berliner Platte mit einer interessanten Fortsetzung. Ein Herr hatte den Vorfall in der Straßenbahn beobachtet. Noch immer mit dem Gedanken an die Sicherheitsnadel und die vorausgesagte Dauer des Krieges beschäftigt, besiegte er nach einiger Zeit den Wagen einer anderen Linie, und was sah er dort? Die nämliche alte Frau und denselben Mann, der wieder öffentlich mit dem selbsten Knopf und der Ebbe im Geldbeutel blamiert wurde. Und nachdem die Wahrsagerin ihre Wissenschaft vom Kriegsende von sich gegeben hatte, öffnete sie unauffällig die verrottete Hand und jeder der Fahrgäste legte ein Mittelstück hinein. Ja, es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, wovon sich eure Schulweisheit nichts träumen läßt, Horatio. Karl v. d. Wuppert.

e.— Vergisch Land. Unsere Wochenbeilage zeigt wieder eine Anzahl Bilder aus Feindesland. Man sieht zum Beispiel die von den Russen angegriffenen Verwundungen in Ostpreußen, Biber aus Belgien, so aus dem zerstörten Dinom und aus Brüssel, wo auf dem Platz vor dem Nordbahnhof (nicht auf dem Markt) eine Parade der deutschen Truppen stattgefunden hat. Die Elberfelder werden besonders Freude an der Aufnahme „Schlachtfeld in Feindesland“ haben, auf der sie einige ihrer Landsleute bemerken. Weiter bringt „Vergisch Land“ Ansichten der zerstört gewordenen kleinen Kreuzer „Emden“ und „Königsberg“ sowie auf der Titelseite das Gruppenbild einer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Zepelinmannschaft. Eine Episode aus dem Russenkrieg bildet den Lesestoff.

e.— Billigere Feldpostsendungen. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß von Montag, 5. bis einschließlich Sonntag, 11. Oktober, verhältnismäßig Feldpostsendungen im Gewicht über 250 bis zu 500 Gramm gegen eine Gebühr von 20 Pf. angenommen werden. Die Gebühr für Feldpostsendungen im Gewicht über 50 bis 250 Gramm wird gleichzeitig dauern auf 10 Pf. herabgesetzt.

e.— Kriegsanleihe. Wir erinnern daran, daß die Zeichner auf Kriegsanleihe am Montag, dem 5. d. M., die fälligen Zahlungen bei den Vermittlungsstellen leisten müssen. Bei dem vorausgehenden starken Verkehr empfiehlt es sich, schon in den frühen Morgenstunden einzusprechen. e.— Mit dem Eisernen Kreuz wurde der Oberlehrer am Königl. Realgymnasium, Oberleutnant d. Res. M. Walter, ausgeschiedet, ferner Georg Gott, Einj.-Freiw.-Unteroffizier im Inf.-Regt. Nr. 118, der Sergeant Hans Kille vom Inf.

Konsum- und Produktiv-Genossenschaft „Befreiung“

256 236.40 Mk. Ersparnisse

beim Einkaufe unserer Mitglieder im Geschäftsjahre 1913/14
gelangen zur Barauszahlung oder Gutschrift

Montag d. 5. und Dienstag d. 6. Oktober 1914.

Die Auszahlungen erfolgen gegen Rückgabe der bei der Ablieferung der Markenkarte erhaltenen rosa-farbenen Quittung, und zwar in derjenigen Verkaufsstelle, in der die Markenkarte und das Mitgliedsbuch eingeliefert wurden. Wir bitten, Kinder mit der Abholung der Rückvergütung nicht zu beauftragen.

Bei dieser Gelegenheit rufen wir allen noch nicht organisierten Konsumenten zu:

Nehmt eure Konsumenten-Interessen mit uns gemeinsam wahr!
Seht mit uns eure Aufgabe in der Hebung des allgemeinen Volkswohlstandes!
Werdet Mitglieder der Konsum- und Produktiv-Genossenschaft „Befreiung“!

Während der Dauer

der Rübenverwertung liefert die Zuckerfabrik in Kamen (M&K.)

frisch abgepresste Rübenschnitzel

für die Küche. Breite auf Anfrage; bei größeren Abhängen
Wiedergabe. Lieferung Oktober bis Dezember. 11171



J b a c k
PIANOS

RUD. BACH'SOHN BARMEN NEUERWEG 40

Zu Gunsten eines Fürsorge-Säuglings-Heims in Elberfeld
Ziehung 10. Oktober

900000
300000
100000

Helft dem Roten Kreuz
Bei vollem Absatz der Wohlfahrts-Lose wird dem Roten ein Betrag von 5000 Mk. gestiftet.
Wohlfahrts-Lose 1 M., 11 Lose sort. 10 M. empfiehlt
A. Eulenberg jr., Elb., Altenmarkt 11.

1252

Für den

Herbst-Bedarf!

Meine große Auswahl und billigen Preise sind bekannt.

Damenstoffe, Herrenstoffe, Mädchenstoffe,
Knabenstoffe, Ulsterstoffe, Capesstoffe,
Jackenkleider- u. Mantelstoffe, schwarze Stoffe
in allen Webarten, Blusenstoffe in Wolle,
Seide etc., Velvet, Samt, Plüsch, Astrachan etc.

ein Teil mit kleinen Webfehlern

Normalwäsche, Strümpfe, Korsetts, Woll-
und Baumwoll-Schlafdecken, Zanella in
:: :: schwarz und farbig, Futterstoffe. :: ::

S. Wohlgemuth

Elberfeld, Erholungstr. 7, I. und II.

Dampfwaschanstalt Ww. H. Windgassen
ELBERFELD, Simonsstr. 48. Telefon 1519.
Schränkerf. Wäsche. Herrenstärkewäsche.
Wäsche 10 Kilo nach 2.50 Mk., gemangelt 3.00 Mk.

Nur für Wiederverkäufer!

National-Abzeichen
Nationalband
Größte Auswahl.
Julius Ulmann, Elberfeld,
Döppersberg 30.

Gelegenheitskauf!

Bei jedem annehmbaren Preis
verkaufte wegen
vollständiger
Geldrückzahlung
noch vor-
handen

Möbel
Einzel- u. Mehr-
stückl. aus
einzelnen
Stücken
auswählbar
unter
allen Umständen
geräumt sein
Möbellager Gölbers
Elberfeld, Holend 6.

**Reform-
Famnenhalter**
kann ohne Bauschleife, überall
von jedermann leicht anbringen
Elberf., Herrenbergstr. 18.
Besteller überall gesucht.

Straußfedern

Große Auswahl in echten Straußfedern von letzter
Schönheit und Qualität sehr billig zu verkaufen.

T. Leoser, am Elberfeld, Grünstr. 29, I. Etage.

Obwohl trotz der bekannten billigen Preise noch 5% Rabatt.

**Zum Ausführen und Reparieren von
Telefon-, Signal- u. Uhrenanlagen usw.**

durch Spezial-Telefon- und Schwachstrom-
Monteure empfiehlt sich die 16431

Berg.-Märk. Telefongesellschaft m. b. H.
Elberfeld, Brückenstraße 6. Fernruf Nr. 4745.

E. Reinshagen & Co.
Elberfeld, Hofaue 74,

empfehlen den Herren Industriellen ihr großes Lager
von

Treibriemen

aus **Kornleder** und **Kamelhaar** zur sofortigen
Bedienung. Auch werden **Reparaturen** in unserer
Werkstatt schnellstens nach Wunsch erledigt. 16482

Während der Kriegszeit!
Feldpost-Versand

im Cigarren-Singros-Lager

Paul Isserstedt, Elberfeld

Bleichstr. 15. a/ Stadttheater

Fernsprecher 2703

größtes Lager in allen bekannten

Cigarren-Cigaretten- u. Tabak-Marken.

Bei 100 Cigaretten aller Sorten

gewährt bei postfertiger Verpackung

noch 10% Rabatt!!

5 Cigaretten, oder 20 Cigaretten Lose

ohne Aufschlag zum portofreien Versand,

ebenfalls postfertig verpackt.

Der Angriff gegen die Sperrforts zwischen Verdun und Toul.

(Von unserem Berichterstatter.)

Reich, 26. Sept.

Die Angriffslinie. — Bei den schweren Batterien. — Unsere Feuerkraft. — Beschädigung eines Luftschiffes und eines Hiegers. — Der Sturm auf das Fort Camp des Romains. — Im Artilleriekampf. — Die kleine bide Veria.

Im Einklang mit dem Kriegsplan und dem Willen unserer Armeen, deren linker Flügel bei Verdun und deren rechter bei Paris steht, war noch ein weiteres Vorgehen angeordnet, das zum Ziel hatte, die Linie der Maasforts zwischen Verdun und Toul zu durchbrechen. Zu diesem Zwecke wurde eine eigene Armee gebildet, die vor acht Tagen ihr Wirken damit begann, daß sie ihre Front gegen die erwähnten Sperrforts vorstieß, wobei für umfangreiche Sicherung — von uns aus gesehen — links von Toul und rechts von Verdun gesorgt werden mußte. Es haben inzwischen auf der ganzen Linie sehr erhebliche Kämpfe stattgefunden, und es ist unseren Truppen gelungen, den Gegner überall zu werfen, obgleich er in die Forts und in das Zwischengebiet die schwere Artillerie aus Toul und aus Verdun verlegt hatte. Unser Vorgehen mußte abschnittsweise erfolgen, da der französische Heeresführer von Natur aus in hervorragender Weise begünstigt ist. Es erhebt sich nämlich vor (links) Verdun nach Süden streichend die Côte Barroise, ein Wall von waldbedeckten Hügel, deren Gänge von Wäldern und Weinbergen bedeckt sind. Den südlichen Gipfel bildet das 140 Meter hoch gelegene Fort de Vaux. Dort vorbei führt der Wald von Apremont nach dem Tal der Maas bei St. Mihiel, das gestern in unsere Hände fiel. Von diesen Höhen ist ein prächtiger Fernblick auf die Hochebene von Metz, die im Osten begrenzt wird von den Moselhängen um Metz, mit den Schlachtfeldern von St. Privat, Mars-la-Tour und Gravelotte.

Dieser herrliche Überblick ist natürlich militärisch von der größten Bedeutung, und von den Franzosen ist dies auf das Beste ausgenutzt worden. Vom Frühjahr dieses Jahres an — man merke sich dieses wohl! — haben sie in verschiedenen Reihen übereinander Zwischenräume aller Art, besonders Batteriewerke und Schützengräben angelegt, und im Vordergrund ist ihnen jede Entfernung auf das Genaueste bekannt. Aber alles dies hat ihnen nichts genützt. Wir sind Schritt um Schritt in diesem Kampfe vorgegangen, und der Ozean der Côte Barroise ist in unsere Hände.

Vergessen hat die schwere Artillerie des Gegners, wozu auch Marinegeschütze gehörten, unsere Fronten zu bedrohen gesucht, und auch der starke und geschickte Widerstand auf den nicht sichbaren und schwer zugänglichen Waldwegen, vermochte das Vordringen unserer Einschließungsarmee nicht aufzuhalten. So stießen unsere Flügel wurden, desto mehr konnten wir in der Mitte vorgehen. Das Fort du Camp des Romains, das gestern früh im Sturm durch das bayerische Regiment von der Lann genommen wurde, ist in 24 Stunden durch das Feuer unserer schweren Artillerie so eingebeut worden, daß es sturmreif wurde. Auch das Feuer der Batterie des Baroches ist bereits versetzt und in unserm Besitz.

Die Franzosen halten sich sehr wacker, und da sie hier ihre beste Artillerie mit Kruppen führen, langen sie an vielen Stellen mit ihren Geschützen genau so weit, wie unsere Batterien, und der Artilleriekampf, unterbrochen durch viele heftige Kämpfe aus Verdun, ist sehr schwer und bringt viele Verluste. Seit zwei Tagen wollen wir auf dem Schlachtfeld, und gestern haben wir unsere Feuerkraft erhalten. Zunächst hatten wir einer schweren Batterie unseren Besuch abgefahren. Ihre Aufgabe ist, einen Teil der Sicherung gegen einen Ausfall von Verdun nach Südosten zu übernehmen, und wir hatten Gelegenheit, uns von der vorzüglichen Wirkung dieser Geschütze zu überzeugen. Ihre Ziele erfolgreich zu beschließen vermögen. Vor allem Hieger und dann Beobachtungsposten auf mehrere Kilometer entfernten Höhen und Kirchtürmen benachbarter Orte vermittelten telefonisch und durch Lichtsignale den Einschlag der Schüsse, und wie auf dem Schießplatz gab der Batterieführer nach den erhaltenen Meldungen seine Befehle. Zwei in unserer Gegenwart abgegebene Granaten genügten, um ein vom Feind als Stützpunkt benütztes Dorf in Brand zu stecken. Dann ging es weiter bei St. Maurice die Côte Barroise hinauf. Hier begegneten uns schon lange Wagenzüge mit leicht- und schwerverwundeten. Oft lagen Deutsche und Franzosen nebeneinander gebettet auf dem Stroh. Wir kamen vorüber an einem Verbandsplatz, wo ein Feldgeschütz in vollem Ornat den Verwundeten Tröst spendete und die Sterbenden segnete. Nicht daneben waren junge, frisch ausgeschobene Soldaten-Gräber. Die Mannschaften einer Luftschifferabteilung waren dabei, den zur Beobachtung hochgelegenen Hieserhöhen herunterzukommen, da die feindliche Artillerie sich für ihn zu interessieren begonnen hatte. Bald darauf näherten wir uns unserem Ziel, einer Mörserbatterie, die leider gerade Feuerpause hatte. Die Franzosen mußten unsere Artilleriestellung dort ziemlich genau durch Hieger oder auf andere Art erfinden haben, denn gerade als wir anlangten, pfiff es durch die Luft, ein kurzer, scharfer Knall, und drei Minuten später schlugen prasselnd die ersten Schrapnell-Flugeln ein. Nun ging es eine Weile ruhig auf, aber die Schrapnells platzen bald nicht mehr über uns, sondern piffen und pflätschen über unsere Köpfe weg und streuten ihre Ähren in der Richtung, wo vorher der Hieserhöhen aufgestellt war. Etwa eine Viertelstunde, nachdem wir unseren Standort verlassen hatten, verdrängte die französische Artillerie ihr Feuer wieder auf dieselbe Stelle, und acht Artilleristen, mit denen wir noch eben gesprochen hatten, mußten ihr junges Leben lassen. Auch ein Korpsgeneralarzt, der etwas weiter entfernt am Verbandsplatz ankam und im Begriff war, seinem Wagen zu entsteigen, fand durch eine Schrapnellflut einen raschen Soldatentod.

In großen Bindungen führen wir über die breite Straße der Côte Barroise hinunter. Die Mannschaften der Luftschifferabteilung, an der wir wieder vorbei kamen, brachten den Ballon dicht über der Erde nach einer anderen Stelle, wo er hochgehoben und die außerordentlich geschickt und verdeckt stehende französische Batterie erfinden sollte, die uns eben beschossen hatte.

Raum waren wir wieder unten in der Ebene angelangt, so ging bei den Franzosen eine gewaltige Kaskade los. Sie beschossen unseren inzwischen wieder hoch gegangenen Ballon und gleich darauf einen Hieger, der sich fast in die Luft erhob, um festzustellen, wo die feuernden Stellen sich befanden. Bald war das Flugzeug umringt von den weißen Wölfen der kriechenden Schrapnells, und jetzt platzen sie über ihm, eins, zwei, drei, vier. Herrgott, jetzt hat es ihn! Der Apparat wendet sich und fliegt ein gutes Stück nach unten. Jetzt wird er kürzer! Die Soldaten in dem Ort, den wir durchfahren, eilen nach den Stellen, wo die Häuser die Aussicht nicht sperren. Überall erdröhen Ausrufe des Bedauerns, des Schmerzes. Da hört die plötzliche Abwärtsbewegung des Eindringers auf, er geht in Gleitflug über und ruhig, langsam und sicher, als wäre nichts geschehen, ging er bei dem zuständigen Oberkommando nieder, um seine Weibung zu erklären.

Heute morgen traf ich einen der beiden barmherzigen Hiegeroffiziere und fragte ihn, ob sein Apparat nicht abgenommen habe. „Nein“, meinte er, „auf die Kanonen haben wir eigentlich gar nicht geachtet. Uns lag nur daran, die feindliche Batterie zu finden, und das gelang uns bei ihrer Schießerei sehr bald. Das zweite war, möglichst rasch unsere Weibung zu erklären.“

Um einen möglichst großen Überblick über das Kampffeld zu erhalten und unsere verschiedenen

schweren Geschütze bei der Arbeit zu sehen, wurden wir gestern nach in Metz einquartiert und fuhren heute früh wieder hinaus nach der Mitte der Sperrfortgürtel in der Richtung St. Mihiel zu, während wir gestern mehr auf dem rechten Flügel unserer Stellung gewesen sind, und zwar an der Stelle, wo der Kampf am heftigsten getobt hatte. In St. Benoist stiegen wir auf einen Zug von 430 Gefangenen, die nach Chamblais zu marschieren. Es waren durchweg große, gut angelegene Artilleristen und Infanteristen, die einen guten Eindruck machten. Es fiel mir auf, daß die Leute keineswegs niedergedrückt waren. Der Grund lag darin, daß ihnen für ihre tapfere Verteidigung des Forts Camp des Romains der Abzug mit allen militärischen Ehren bewilligt worden war. Das bayerische Regiment von der Lann, welches den Sturm unternommen hatte, präsentierte das Gewehr vor den ausziehenden Franzosen, die jubeln konnten, und den Franzosen wurden die Hände gefesselt. Bei der Erstürmung des Forts haben die Franzosen sich bis zur letzten Minute gehalten, und schließlich standen sie Bayern und Franzosen hellenweise auf fünf Meter gegenüber, da erst erfolgte die Übergabe. Beim Sturm spielten das Geschütz an einem und Brandrohre, welches vollständig ausgelassen Kampfmittel, eine Rolle. Erstere sind Sprengkörper, die auf ein Brett in der Form ähnlich einer Mauerstelle besetzt, untereinander verbunden und mit Jüdischmarr versehen werden. Durch die Länge der Jüdischmarr kann die ungesfähre Minutenzahl bestimmt werden, nach welcher die Explosion erfolgen soll, so daß der die Handgranaten in die Stellungsgärten werfende Soldat noch die Möglichkeit hat, sich vor dem eigenen Geschütz in Sicherheit zu bringen. Die Brandrohre sind mit einem Querschnitt an langen Stangen besetzt. Sobald die stürmende Kolonne in die Gräben eingebrungen ist, fassen die Träger der Brandrohre sich an der Wand entlang den Läden zu nähern, aus denen heraus die feindlichen Geschütze die Gräben bestreichen. Da die Brandrohre an der Querschnitt besetzt ist, die von der Spitze der langen Stange rechtwinklig abgeht, kann der Soldat leicht sehen und die angelegte Röhre in den Geschützraum hineinhalten. Sie entwickelt dann Dampf, welche die Gegner sofort tödend. Nachdem auf diese Weise ein großer Teil der Besatzung kampfunfähig gemacht war, wurde von den Unseren mehrere Male angefragt, ob der Kampf aufhören und die Übergabe erfolgen solle. Immer wieder kam abschlägiger Bescheid. Erst als jede Aussicht geschwunden war, das Fort zu halten, befohl der französische Kommandant die Übergabe.

Unsere Fahrt ging wieder die Côte Barroise hinauf, auf die Höhe von St. Mihiel, das links von uns im Tal lag. Rechts lag jenseits der Maas zu unseren Füßen Chaumont. Ringsum tobte der Kampf. Hinter uns im Walde donnerte eine bayerische 21-Zentimeter-Mörserbatterie, die schon getroffen hat, Manonvillers, das anerkannt stärkste Fort, das es auf der Welt gibt, zu vernichten. Deutlich sah man die Bomben über 4000 Meter hochsteigen in die Luft, um dann in mehr als 10 Kilometer Entfernung ihr zerstörungswolke zu verrichten. Vor uns trachten die Schüsse einer anderen deutschen Batterie, anscheinend geringeren Kalibers, und ringsum am Horizont auf allen Seiten leuchteten die weißen Rauchwolken feuernder deutscher und französischer Batterien schwerer Kalibers auf, unterbrochen durch die kleinen Wölken plätscher Schrapnells. An einigen Stellen gab die französische Selbstartillerie Schnellfeuer ab, anscheinend auf vorgehende deutsche Infanterie, die uns durch die Berggruppe verborst war, denn zwischen dem Strachen und Rollen der Kanonen drang klar das Knattern der Maschinengewehre zu uns herauf. Deutlich sahen wir, wie eine große Häusergruppe, wahrscheinlich Kasernen, in Chaumont unter Feuer genommen wurde. Im Anfliegen schwarze Rauchwolken aus den Gebäuden empor, sie waren in Brand geschossen.

Zur selben Zeit richtete eine französische Batterie ihr Feuer nach der Richtung, wo wir standen. Vielleicht hielt sie uns dort oben für einen Stab einer wichtigen Formation. Jedenfalls zeigte sie

Ihr größtes Interesse für uns, und jedes Schrapnell platzte näher bei uns, als unser Führer uns jähren den energischen Befehl gab, zu den Autos zurückzufahren. Nur ungern rissen wir uns von dem gewaltigen Schauspiel zu unseren Füßen los, wo soeben wohl einer der gewaltigsten Artilleriekämpfe des Krieges zum Austrag gebracht wurde.

Inzwischen kam etwa 500 Meter von dem Platze, wo unsere Kraftwagen auf uns warteten, ein Automobil mit deutschen Offizieren in das uns geliebte Schrapnellfeuer, und einer der Insassen wurde verwundet. Von einem bayerischen Feldwebel und vier Mann geführt, kamen 42 Gefangene an uns vorüber. Die gefangenen Franzosen hatten während des Gefechts unten im Tal ein Haus besetzt und aus ihm ein verderbliches Feuer auf unsere Infanterie unterhalten. Der Feldwebel mit sechs Mann stürmte das Haus und schlug mit dem Kolben die Türe ein, ohne zu ahnen, daß er eine schreckliche Übermacht vor sich hatte. Er erzählte ungefähr folgendes: „Als ich einbrach und die vielen Kerle vor mir sah, dachte ich, mein letztes Stündlein hat geschlagen. Aber erst will ich's ihnen noch mal zeigen. Doch wie ich mich auf sie stürzte, da schrien sie deutsch: „Ergeben! Ergeben!“ und streckten die Hände hoch.“

Auf unserem Rückweg durch den Wald kamen wir an französischen Flüchtlingen vorüber, alten Männern, Frauen und Kindern mit weniger, arbeitsfähiger Habe, die sie in aller Eile zusammengepackt hatten. Das gleiche Entsetzen stand in ihren Gesichtern. Es war ein herzzerreißender Anblick. Nicht nach Frankreich hinein, in den Bereich ihrer eigenen Truppen flohen sie, sondern sie stellten sich unter den Schutz deutscher Soldaten, wo sie sich besser geborgen wußten, als bei der jämmerlichen französischen Soldateska.

Unsere weitberühmte gewordenen 2-Zentimeter-Mörser nennen unsere Soldaten die „Bide Veria“. Sie konnten wir gestern nicht zu Gesicht bekommen, wohl aber eine ihrer Schwestern, deren Geschütz die Kleinigkeit von 385 Kilogramm wiegt. Aus diesem Stillschweigen kann man ungefähr über den Mont Blanc hinweg auf ein dahinter liegendes Ziel schließen. Genau hinter dem feuernden Mörser stehen, konnten wir deutlich den ungeheuren Aufwühl sehen, den die Bombe in die Höhe reißt, und für den Bruchteil einer Sekunde erglänzte heimgeschlagen über unseren Köpfen mehrere Kilometer hoch am Himmel (in der hellen Sonne) der Schall. Mehrere Sekunden lang durchdrang ein unheimliches Gellen die ganze Gegend, bis ein dumpfer Knall verkündete, daß das Geschütz sein Ziel erreicht hatte. Das Fort Sionville, dem die Beschädigung galt, antwortete schon sehr dem Vermittlung nicht mehr auf das deutsche Feuer, ebenso wie die anderen Sperrforts des Sperrgürtels. Von französischer Seite wurde der Kampf gestern auf diesem Teil des Schlachtfeldes hauptsächlich von den zahlreichen Zwischenstellungen aus geführt, und so wird es wohl auch noch in den nächsten Tagen sein. Ihre Vermutung ist deshalb langwierig, weil die Franzosen fortwährend ihre Stellung wechseln. Jede Batterie hat drei bis vier seit Monaten vorbereitete Zwischenstellungen, und sobald eine derselben beschossen wird, fährt die Batterie zur nächsten und eröffnet von dort aus nach einigen Stunden das Feuer.

Dr. Oskar Bongard, Kriegsberichterstatter.
(Genehmigung zur Veröffentlichung v. A. d. Chefs des Generalstabes erteilt.)

Eingefandt.

(Die diese Einhandlung aus dem Publikum überlassen die Redaktion des Blattes gegenüber dem Verleger.)

Aus Veranlassung der neuen Einquartierung wird die frühere Bitte wiederholt, die Quartiergelder in die Sammelbüchsen für das rote Kreuz oder die Arbeitslosen zu legen.

Die beiden Leiter der Sammlungen werden die Beiträge auch diesmal gerne einziehen, abliefern und jedem Spender Quittung einreichen.

FELDPOST-SENDUNGEN

können vom 5. bis 11. d. M. bis zu 500 Gramm verschickt werden. Auch werden 5-Pfd.-Pakete bei Berücksichtigung bestimmter Vorschriften befördert.

ARTIKEL FÜR FELDBEKLIEDUNG

HEMDEN aus Woll-Flanell, Baumwoll-Flanell, Rohseide	FUSSSCHUTZER KNIEWÄRMER OHRENSCHUTZER PULSWÄRMER MILITAR-HOSENTRÄGER WESTEN	HOSEN aus wasserdichter Seide, auch mit Futter	HANDSCHUHE: Militär-Handschuhe aus Nappa, Wildleder u. Wolle, auch mit Wolle oder Fell gefüttert	PELZ-KRAGEN PELZ-WESTEN TASCHENTUCHER jeder Art, auch Rohseide sowie feldgraue Seide
NORMAL-HEMDEN NORMAL-HOSEN NAHTLOSE REITHOSEN aus Macco und Seide	aus Leder und Kamelhaar, wasserdichter Seide, auch mit Flanellfutter, Strickwesten, Kammg.-Westen, Kriegswesten	LEIBBINDEN aus Kamelhaar, Flanell, Biber, sowie dicken Filzstoffen	UNTERZIEH-HANDSCHUHE aus Hasenwolle	WOLLENE SHAWLS MILITAR-HALSBINDEN
SOCKEN, STROMPFEN STUTZEN, FUSSLAPPEN		BRUST- u. ROCKENSCHUTZER KOPFSCHUTZER zum Überziehen in feldgrauer Wolle und Seide	PELZ-OHRENKLEPPEN PELZ-PULSWÄRMER	

Wollene Decken :: Kamelhaar-Decken :: Plaids :: Wasserdichte Schlafsäcke :: Kamelhaar-Schlafsäcke etc.
Leder-Jacken und Auto-Leder-Mäntel etc. :: Regenhaut- und Gummi-Mäntel.
ALS LIEBESGABEN SIND OBIGE ARTIKEL BESONDERS GEEIGNET :: BEI GRÖßERER ABNAHME GROSSVERKAUFS-PREISE.

PH. FREUDENBERG Elberfeld
Wall und Herzogstraße.

den Sinn dieser neuen Ausbildung nicht recht einsehen wollten. Im Angesicht dieser unüberwindlich scheinenden Hindernisse äußerte damals Schlessen wohl selbst: Ich weiß nicht, ob wir uns gegenüber diesem allgemeinen Widerstand auf dem richtigen Wege befinden*, aber sein eigner Wille erlahmte doch nicht, und so wurden alle Schwierigkeiten nach und nach überwunden, bis die schwere Artillerie siegreich in die Reihen der Feldtruppen eintrat und zu einer heute unentbehrlichen, höchst erfolgreichen Waffe wurde.

(Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Elberfeld, 3. Oktober

e. — Ein neuer Fahrplan ist auf den Bergischen Kleinbahnen in Kraft getreten. In dem Fahrplan, der infolge der jetzigen Kriegslage einige Einschränkungen erfahren mußte, ist folgendes beachtenswert: Linie 2 fährt wie seither alle 10 Minuten zwischen Viehhof—Alten Dahl bezw. alle 20 Minuten zwischen Alten Dahl—Dönberg; in den letzten Abendstunden alle 20 bezw. 40 Minuten. Linie 5 verkehrt alle 10 Minuten zwischen Ravensbergerstraße—Eckernfördestraße und wird über die Breitestraße geführt. Die Wagen finden am Johannisberg und an der Eckernförderstraße Anschlag an die Linie 2. Linie 12 Elberfeld—Königsdorf verkehrt alle 30 Minuten. Die Anschlüsse nach und von Remscheid sind vormittags frühlich und nachmittags halbstündlich. Die weiteren Fernlinien Elberfeld—Neiges—Velbert—Werden bezw. die über Langenberg nach Hattingen und Steele weisen keine besonderen Änderungen auf; für die Durchführung der Wagen sowie für gute Anschlüsse, z. B. Essen und Bochum, ist Vorkehrung getroffen. Die Fahrpläne werden von den einzelnen Dienststellen kostenlos verabfolgt.

c. — Wolleneinfuhr aus Holland. Der Regierungs-Präsident hat mit Ermächtigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die Einfuhr von unbearbeiteter oder seiner Fabrikwäsche unterworfenen Wolle aus Holland bis auf weiteres gestattet, worauf die interessierten Unternehmer aufmerksam gemacht werden.

2.— Die Post hat genügend Hilfskräfte. Dem Postamt gehen fortwährend Gesuche um Beschäftigung im Hilfsdienst zu. Da noch zahlreiche Bewerber vorgemerkt und die zur Besetzung mit Hilfskräften geeigneten Stellen bereits mit solchen besetzt sind, sind weitere Gesuche unnötig.

c. **Erntedankfest.** In den meisten deutschen Bundesstaaten wird diesen Sonntag, in anderen etwas später durch die vollständigen Kirchweihen, das **Erntedankfest** begangen. Wenn dieser Tag in unserer modernen Zeit mehr die ländlichen Kreise und kleinere Städte interessiert hat, so ist

Der deuter für as ganze deutliche Volk bedeutsam.
Wir stehen in einem Weltensrieg, in dem es nicht
allein auf den Sieg der Waffen, sondern auch auf
die Erhaltung der wirtschaftlichen Kraft der ganzen
Nation ankommt, und hierin spielt der Ausfall der
Ernte eine große Rolle. Zum großen Glück sind
wir diesem Jahre

Im vergangenen Jahre die Saaten vor Hagelschlag und Wetterstürmen in Gnaden bewahrt geblieben, und eine anscheinliche Ernte in allen Feldfrüchten gewährleistet die Ernährung des Volkes in Waffen und daheim. Das Brodtorn ist glänzend geborgen, und das Einbringen der Kartoffeln vollzieht sich unter günstiger Witterung und reichlicher

zum Abköhls kommen. Die Landwirtschaft hat ihren großen Anteil am Kriegserfolg. Wir stehen darin viel besser da als der Industriestaft England. Die Erfahrung dieses Krieges wird viele Streitigkeiten über das Thema „Stadt und Land“ beseitigen, Ackerbau und Viehzucht allgemein be-

stellung wiedergeben, die sie verdienen. Damit wird auch der Fortzug in die großen Städte zu einem gewissen Abschluß gelangen. Von dem Dank für die Ernte in der Landwirtschaft sprechen unsere Blätter aber hin auf die große Kriegsernte, die so reich ist an Erfolgen. Hat uns die

...dankbarkeit infolge der Feinde so manches harte
 ...ort ausgeübt, wir wissen, und das ist ein
 ...trost, daß am großen Abrechnungstag uns die
 ...olle Ernte der Genugthuung zuteil werden wird.
 ...c. Die Verwundeten im Marienheim richteten
 ...n den „Gen.-Anz.“ folgende Zuschrift: Seit Bo-

den weiteſten auf Stände unſerer Bürgerſchaft,
den verwundeten Kriegern ihre Anerkennung und
Liebe zum Ausdruck zu bringen. Tagtäglich ma-
chen jung und alt, reich und arm von der Erlaub-
nis der Riſtärbehörde anſiehligen Gebrauch, die

Kranken zu besuchen, mit milder Hand ihre Leiden zu lindern. Wir Verwundeten wissen den Edeleut mit der Elberfelder Bürger wohl zu schätzen. Diese Sprache des Hergens geht zum Herzen! An dieser Stelle sei nochmals unser Dank ausgesprochen allen gütigen Spendern. Nicht in letzter Linie den Gesang- und Instrumentalvereinen, die es sich nicht nehmen lassen, an Sonn- und Feiertagen ihrer Kunst zum Vortrag zu bringen. Dank auch den Jettungen der Stadt, die uns so bereitwilligst mit Leichhof vorlegen. Wenn für uns die Stunde schlägt, zu scheiden, sei es, um in die Heimat zurückzukehren oder auf's neue dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, so wird uns das gastliche Empfinden in stetem Andenken bleiben."

e.—Lehrer im Felde. Aus dem Lehrerkollegium an der Neuen Friedrichstraße sieben, wie verlautet, nicht weniger als sieben Mitglieder, an der Landstammnen-Lehranstalt die Hälfte aller Lehrkräfte im Felde.

e.— Die Adresse des Elberfelder Landsturm-Bataillons ist jetzt: Landsturm-Bataillon Elberfeld, Brüssel Feldpostamt Gare du Nord über Aachen 1. — Die Zeile über Aachen 1 ist rot zu unterstreichen.

c.—Liebesgaben für das Infanterie-Regiment Nr. 53. Das in Köln-Rath liegende Ersatzbataillon des Infanterie-Regiments Nr. 53 hat das Einsammeln von Liebesgaben der Städtischen Centralen für gemeinnützige Hilfeleistung im Kriege, Abteilung Köln-Rath, mitübertragen. Die Sam-

melstelle befindet sich im Direktionsgebäude der Maschinenbauanstalt Humboldt zu Köln-Rail, Hauptstraße 161-67, Zimmer 10, im 1. Stod. Annahmemei ß von 8 bis 12½ Uhr vormittags und von 3 bis 7 Uhr nachmittags, Sonntags von 9 bis 12 Uhr vormittags. Postsendungen — Pakete oder Geld — sind abzugeben.

der Adresse: Städtische Zentrale für gemeinnützige
Hilfsleistung im Kriege, Abteilung Köln-Rast,
Hauptstraße 161-67." Das seit Feldzugsbeginn stets
in der ersten Gefechtslinie liegende Regiment be-
darf jetzt wegen der andauernd nassen Witterung
dringende atroker Menschen mögliche Unterstützung.

Leibbinden, Pulswärmer, Ohrenwärmer, Soden, Taschentücher, wolkene Halsstürze, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Dauerwurst, Schokolade usw. Jede, auch die kleinste Gabe wird dankend angenommen. Ein Teil der Liebesgaben ist bereits von Kall aus durch Autos zum Regimeer in's

c. **Nachlandarbeiten.** Der Mittelstädtische Bürgerverein hatte angeregt, ob nicht zur Herbeiführung von Arbeitsgelegenheit für Arbeitslose die schon früher angelegten Baumgräben

terung durch Einrichtung einer gemauerten Rinne
im Zupperbett etwa vom Theater bis zur
Alexanderbrücke jetzt in Angriff genommen wer-
den könne, wobei nicht unerwähnt gelassen wurde,
daß die vorliegende Jahreszeit allerdings für
solche Arbeiten wenig geeignet sei. Die Aufom-

mittlung hat sich für die Weiterverfolgung der Angelegenheit aber nicht ausgesprochen, zumal diese Maßnahme im Zusammenhang steht mit den Plänen der Bildung einer Arbeitergenossenschaft, so daß die jetzt hierdurch entstehenden Ausgaben infolge späterer anderer Entscheidungen möglicher-

c — Zur Rathshohnung. An vier von den hie-
sigen fünf Mittelschulen, nämlich denjenigen
für Mädchen an der Fürstentstraße und an der
Schleswigerstraße und den für Anaben an der
Brandenburgerstraße und an der Neuen Friedric-

e. — Jubiläum. Im Dienste der Firma Karl

Werbdruck & Co. blatte statt Klein auf eine
Höfliche, im Dienste der Firma Richard Jacobi
der Buchhalter Paul Becker auf eine 25jährige
Tätigkeit zurück. Den Jubilaren wurden entspre-
chende Ehrungen und Geschenke zuteil.

c. — Gewerkschaftskommission Darmen-Eber-

zu. In der im Rathausangehangenden
Auerodentlichen Sitzung begründete Ge-
werbschaftssekretär Sauerbrey den vom Ausschuß
der Gewerbschaftskommission gestellten Antrag, mit
Rücksicht auf die gegenwärtig schwierige Lage für
die Gewerbschaften den Beitrag für den Saalbau-
fonds bis zum Eintritt wieder normaler miri-

haftlicher Verhältnisse aufzuheben, um dadurch die Gewerkschaften instand zu setzen, ihren Verpflichtungen ihren Mitgliebern gegenüber gerecht zu werden. Dem Antrage wurde ohne Debatte einstimmig zugestimmt. Der Referent gab bei

Der Krieg hat uns in militärischer Hinsicht so mancher freudige Überraschung gebracht: die außerordentliche Wirksamkeit unserer Flugzeuge und Zeppeline, die treffliche Bewährung unserer Lanzenreiter und manches andere. An erster Stelle aber steht doch die glänzende Tüchtigkeit unserer Artillerie, die sich nicht nur in den neuen Struppenschlachten, sondern auch in der Wirkung unserer Geschütze in der Feldschlacht offenbart. Daß wir gerade im Geschützwezen heute eine Stufe erreicht haben, in der uns keine andere Kriegsmacht gleichkommt, das verdanken wir vor allem dem Wirken des früheren Generalstabschefs, des Generalfeldmarschalls Grafen von Schlieffen. In dem ausgezeichneten Nachruf, den General von Fretag-Loringhoben dem großen Strategen in den Dienstjahrsheften für Truppenführung und Heereskunde widmete, wird das Urteil des berühmten Fachmannes, des Generals von Deines, der Schlieffens Berater in allen artilleristischen Fragen war, über die Leistungen des

„Wie hat sich doch seit zwei Monaten das Aussehen von Paris am Abend verändert!“ seufzt Franz Reichel, der im Fagaro in interessanten Bildern das „Gesicht von Paris“ schildert. Nach den Abenden der Erregung und der Begeisterung, die die Mobilmachung mittrachte, nach denen des fieberhaften Paritens, da Neugierde auf Neuigkeit in Annamark der Deutschen verblüdete, kam der Belagerungszustand, kam der Schluß der Restaurants und Cafés in den ersten Abendstunden, und das glühende Leben von Paris hörte mit einem Male auf. Möglic war es ersticht, dieses lustige, glühende Treiben von Paris. Die Theater, die Konzerie, die Kinos hatten geschlossen. Die Straßen sind verödet, düster, ruhig. Das Geräusch von Schritten ist bereits zu lärmend, ein lautes Lachen beleidigt. Leben und Bewegung findet man fast nur noch im Umkreis der großen Zeitungshäuser; Freunde, alte und neue, die man eben erst in Eifer des Gesprächs gefunden, versammeln sich gegen Mitternacht, da die offiziellen Berichte ausgegeben werden, um Nachrichten vom Kriege zu erhalten, um sich zu trösten. Paris fühlt, daß es im Norden abgeschnitten ist durch einen furchtbaren Wall der Wachen, und lebt in einem grausen, feurigen Dunst von Flammen und Blut, der von den Schlachtfeldern her am Horizont düster aufzufliegen scheint. Nach zwei Wochen der völligen Unbeweglichkeit und des Schweigens ist es allmählich wieder etwas besser geworden. Aber noch immer kein ganze Viertel in Hinfertnis und Ruhe gelangt, sonst stark belebte Straßen sind nur dürrig verödet. Niemand wagt sich gern aus dem Haus. Nur die und da einige eilige Passanten noch am Abend, deren Anblick überascht, als wäre man in einer kleinen Provinzstadt, wo alles mit der Sonne schlafen geht. Durch die einsame Nacht hallt der Schritt eines Pollschers, der selbst durch diesen ungedrögen Lärm erschreckt ist und eilig das Rad

Durch den uns aufgezwungenen Krieg ist die Möbelbranche am schwersten getroffen. Fast alle größeren und kleineren Betriebe sind stillgelegt. Auch wir werden demnächst gezwungen sein, unsere verheirateten Arbeiter zu entlassen. Um dieses zu verhindern, haben wir uns zu einem **ganz besonders günstigen Angebot** entschlossen. Wer jetzt bei uns Möbel kauft, kauft erstens ganz außergewöhnlich preiswert und erfüllt dadurch aber auch eine nationale Notwendigkeit, weil hierdurch nicht nur unsere, sondern auch eine Anzahl Arbeiter unserer Lieferanten Beschäftigung findet. Die glänzenden Erfolge unserer Waffen zu Lande und zu Wasser beseitigen jeden Zweifel über unseren endgültigen Sieg, wodurch jedes Risiko für den Käufer ausgeschlossen ist. Diese Anzeige soll nicht als Reklame dienen, sondern

j392 wir möchten einen Erfolg einzig und allein aus den mitgeteilten Gründen erzielen.

Bergische Möbelvertriebsgesellschaft

8: Heim möbl.
 25: Eden möbl.
 13. St. zu verm.
 19: Döbberies Sim.
 vermieten.

Alle Offerten-Einsender
werden in ihrem eigenen Interesse ersucht,
die Offerten-Briefe rechtzeitig in der letzten
Nummer des Blattes einzureichen.

Stellen-Anzeiger

Für Zeugnis-Abschriften
empfehlen wir den Herausgeber des Blattes,
da die Kopien für die Bewerberinnen
Original-Zugabe keine Gebühr kostet.

Stellenangebote

Ein Abzug der Stellenangebote
wird an Stellenanwender täglich
in der letzten Nummer des Blattes
um 4 Uhr gratis versandt.

Männliche

Werte Großhandlung
in Berlin und Rügen
sucht für sofort

Reisenden,

der die Artikel genau kennt,
Ausführliche Angebote erbeten
unter E 888 an die Exp. d. 31.

Offene Stellen

Die Firma: Deutsche Postbank
in Berlin, sucht für sofort
Hilfsbedienten, deren u. Damen
per sofort gesucht. Es handelt
sich um den Betrieb der neuen
Kassensysteme.

Gewandte Verkäufer

für d. Betrieb eines sehr schö-
nen preiswerten patriotischen
Warenhauses gegen hohe Provision
sucht. Offerten unter E 874
an die Exp. d. 31. 12. 1914.

italien. Unterricht.

Italiener bevorzugt. Offert. u.
E 882 an die Exp. d. 31. 12.

Tücht. Siedmeister

sofort gesucht. Offerten unter
E 880 an die Exp. d. 31. 12.

Wäsche

sucht, welcher imstande ist,
die Fabrikation von dreiteiligen
Kantonschürzen zu führen wie
eingerichtet. Offerten u. E 2171
an die Exp. d. 31. 12. 1914.

Färber u. Wäscher

für sofort gesucht. Kreisberger
Dampfwäsche u. chemische
Reinigungsanstalt Carl Schaefer-
berger, Kreisberg. 1914.

Freiungeselle

sucht zur Ausfüllung d. Kassen-
buchhalter, Kassenbuchhalter,
Rt. 2. Telefon 3211.

Angest. Freieingesele

ob. Kolonialist, so. od. bald gef.
Off. u. E 8897 an die Exp.

Zuschneider,

welcher maschinenschneiden kann,
sofort zur Ausfüllung gesucht.
Grafen Kapfenstein, Elberfeld.
Telefon 46. 1914.

Drbl. Schuhmachergele

sofort gesucht. Emil Darden-
berg, Welsch. 1914.

Gerbergesellen

auf Kurierreise gef. H. Hübner
& Co., Elberfeld-Süd. 1914.

Junger Sattlergele

sof. gef. Elbf. 1914. 28.

Sattler

auf Militär-Effekten
gesucht. 4535a

H. Harke & Co.,

H. D. Sattlerstr. 43a.

Zimmergesellen

gef. J. Müller, Rensdorf.

Steinhauer

auf Hammerstein gesucht. Otto
Schulz, Hagen. 1914.

Steinbrecher

sucht. Preis 1000. Kleinfeld-
schmidt, Gießen. 1914.

Elektro-Monteur,

durchaus selbständig, f. Schwach-
und Starkstrom sofort gesucht.
D. Hübner, Rügen. 1914.

Weißblech-Monteur

sofort gesucht. — Elbfeld,
Elberfeld, Wiesenstraße 30a.

Straßenverkäufer für illustrierte

Hartmann, Elbf., Kaiserstr. 38.

500 Schneider

für dauernde Beschäftigung
auf Ulster gesucht.

Herz & Dahl, Elberf., Brausenwerth 13.

Schneider

für gefüllte Ulster gesucht.

Gustav Katzenstein, Elberfeld,
Grafstr. 45.

Elektromonteur

für Schwach- und Starkstrom,
durchaus selbständiger Arbeiter,
sofort gesucht. — Offerten mit
Zeugnisabschriften u. Lohnanspr.
u. E 2814 an die Exp. d. 31. 12.

Bauschloßer

sof. gef. J. A. Hübner, Elbf.,
Wiesenstr. 67. 1914.

Einige tüchtige u. selbständige

Chloßer u. Kesselschmiede
werden eingestellt.

Epstein & Co.,

Barmen-Elberfeld, Elbf.,
Wiesenstr. 67. 1914.

Tücht. Siedmeister

sofort gesucht. Offerten unter
E 880 an die Exp. d. 31. 12.

Wäsche

sucht, welcher imstande ist,
die Fabrikation von dreiteiligen
Kantonschürzen zu führen wie
eingerichtet. Offerten u. E 2171
an die Exp. d. 31. 12. 1914.

Färber u. Wäscher

für sofort gesucht. Kreisberger
Dampfwäsche u. chemische
Reinigungsanstalt Carl Schaefer-
berger, Kreisberg. 1914.

Freiungeselle

sucht zur Ausfüllung d. Kassen-
buchhalter, Kassenbuchhalter,
Rt. 2. Telefon 3211.

Angest. Freieingesele

ob. Kolonialist, so. od. bald gef.
Off. u. E 8897 an die Exp.

Zuschneider,

welcher maschinenschneiden kann,
sofort zur Ausfüllung gesucht.
Grafen Kapfenstein, Elberfeld.
Telefon 46. 1914.

Drbl. Schuhmachergele

sofort gesucht. Emil Darden-
berg, Welsch. 1914.

Gerbergesellen

auf Kurierreise gef. H. Hübner
& Co., Elberfeld-Süd. 1914.

Junger Sattlergele

sof. gef. Elbf. 1914. 28.

Sattler

auf Militär-Effekten
gesucht. 4535a

H. Harke & Co.,

H. D. Sattlerstr. 43a.

Zimmergesellen

gef. J. Müller, Rensdorf.

Steinhauer

auf Hammerstein gesucht. Otto
Schulz, Hagen. 1914.

Steinbrecher

sucht. Preis 1000. Kleinfeld-
schmidt, Gießen. 1914.

Wäsche-Mädchen auf Ulster gef.

Barmen, Kaiserstr. 38.

Tücht. Hausmädchen,

welche auch Wendenungen macht,
sof. gef. u. E 2824 an die
Exp. d. 31. 12. 1914.

Tüchtige Friseurin

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Wäsche-Mädchen

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Sattler,

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Sattler,

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Sattler,

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Sattler,

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Sattler,

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Sattler,

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Sattler,

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Sattler,

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Sattler,

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Sattler,

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Sattler,

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Sattler,

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Sattler,

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Sattler,

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Sattler,

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Sattler,

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Sattler,

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Sattler,

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Sattler,

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Sattler,

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Sattler,

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Sattler,

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Landwirtschaftler,

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Landwirtschaftler,

sof. gef. u. E 8800 Exp.

Stadthalle Johannisberg

Sonntag den 4. Okt. 1914, abends 7 Uhr
Phonemments-Konzert des Städtischen Orchesters.
Eintritt 6 Pfg. Eintrittspreis 25 Pfg. u. 5 Pfg. Kartenverkauf.

Stadttheater Elberfeld.

Spielbeginn Sonntag, 11. Oktober 1914.

Regelmäßige Spieltage:

Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Eintrittspreise:

ausschl. Steuer und Garderobe

Dienstag und Sonntag (kleine Preise)

Proseniumsloge 3.50 Mk.

I. Rang 3.—

II. Sperritz 2.—

III. Sperritz 1.—

IV. Rang 1.—

Galerie-Sitzplatz 0.50

Galerie-Stuhl 0.30

Donnerstag (ermäßigte Preise)

Proseniumsloge 2.50 Mk.

I. Rang und I. Sperritz 2.—

II. Sperritz und II. Rang 0.75

Galerie 0.30

Samstag (volkstümliche Preise)

alle Plätze 80 Pfg. Galerie 30 Pfg.

Ueber die besonderen Bedingungen für Abonnements und Dauerkarten gibt das Theaterbureau vorm. von 10—1 und nachm. von 4—8 Uhr Auskunft.

Zoologischer Garten, Elberfeld

Bildiger Sonntag, von 4—7 1/2 Uhr
Groß-Konzert des Philh. Orchesters
unter Leitung des Herrn Musikdirektors K. Kühnlein.
Erwachsene 30 Pfg. Kinder 20 Pfg.

Thalia-Theater

Sonntag, 4. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 8 Uhr
Die Barbaren
oder
Einquartierung in Frankreich.
Patriotisches Lustspiel in 4 Aufzügen
von Heinrich Stobitzer.

Damenchor „Concordia“ Elberfeld.

Gegr. 1906 Leitung: Herr Aug. Wiess. Gegr. 1906
Sonntag den 4. Oktober, abends 8 Uhr
im Bergischen Haus, Neue Markt:

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der Arbeitslosen,
unter gütiger Mitwirkung des Roten N.-G.-V., Barmen,
Leitung: Herr Aug. Wiess.
Herr Emil Falkenrath, Konservatorium Köln, Violine.
Herr Robert Wolff, Elberfeld, Zither.
Herr Willy Pohlmann, Barmen, Bariton.
Preis 25 Pfg. inkl. 5 Pfg. Billettsteuer.
Der ganze Reinertrag ist zum Besten der Arbeitslosen.

Kierspel's Jung-Stilling-Haus

Vornehmes Södetadt-Restaurant.
Großes luftiges Gesellschaftszimmer mit Piano. Zwei Billards.
Brenn's Bier. — Gute Weine. — Vorzügliche Speisen. 16540
Nähe Kölner Brücke. ELBERFELD. Bahnstraße Nr. 5b.

Schweizer Café.

Der Wein-Salon „Rheingold“
bleibt Sonntags während der Kriegsdauer 1914
für den Café-Betrieb geöffnet!
Täglich patriotisches Konzert.

Allgem. Bildungsverein, Elberfeld, Luisenstr. 45

Großer Parkettsaal für Vereine u. Konzerte.
Restaurant. — 6 Billards. Spielr. pro Std. 40 Pfg.
Gute Küche. — Reine Weine. — Winkler Bier.
Anmeldung für Saal beim Verwalter. 16477

Synagogen-Gemeinde Elberfeld.

Die Wahl der Repräsentanten findet im
Monat November statt. Die Wahlerteile werden am
15. Oktober geschlossen.
Wir machen darauf aufmerksam, daß nach § 23 der
Gemeinde-Statuten nur solche Mitglieder ihr Wahlrecht
ausüben können, welche mit der Zahlung der Kultussteuer
nicht im Rückstande sind. 16796 Der Vorstand.

Deutscher Kaiser Cronenfeld

Sonntag den 4. Oktober 1914: 34591
Großes patriotisches Konzert.
Kaffee-Restaurant. — Konditorei.
Straßbahnverbindungen nach allen Richtungen im Berg. Land.
Hugo Mees.

Van Enst Liqueur-Stube,

Nachmittags-Kaffee
Künstler-Konzert.
„Zum Rüdesheimer“
(früher City), American-Bar, Elberfeld, Ave 58.
Täglich ab 5—10 Uhr abends geöffnet.

Sonnborn Fr. Schwaiberts

Konzert.
Sonntag den 5. Oktober,
nachm. 4 1/2 Uhr, im großen Saal der „Concordia“, Barmen:

Verammlung

aller am Liebesgabentag
tätigen Mitarbeiterinnen.
Der Nationale Frauendienst, Barmen.
Auf zum Hermann Funke! Bürgerbräu
3 Tage (Samstag, Sonntag, Montag):
Große patriotische Feier. Hermann Funke
als Gast. 4026a

Für Gesunde
und Kranke
Dr. Axelrods
Joghurt!
Unerreicht in Wirkung und Wohlgeschmack.
Ärztlich empfohlen!
Molkerei J. Schlipkötter,
Elberfeld.

Das Männerheim der Heilsarmee

für Elberfeld-Barmen
Fernsprecher 4919 liefert Fernsprecher 4919
trockenes Brennholz
gut zerhackt & sack 1 A. frei ins Haus, führt Gelegenheits-
arbeiten aller Art, wie Teppichklappen, Hausputz, Transporte,
kleinere Umzüge etc. prompt und billig aus, bittet um Überlassung
von Papierabfällen, wie Zeitungen, Packpapier, Akten etc., die
unter Garantie sofortigen Einstampfers kostenlos abgeholt werden.
Ferner werden Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhe, zurückgestellter Hausrat,
Eisen, Lampen, Flaschen, Konservendosen etc. mit bestem Dank angenommen.

Halbwatt-Lampen
Spiraldrath-Lampen
Der Leuchtkörper dieser Lampe ist
sterilisiert in Spirale gelagert, daher
sterilisiert.
Wiederverkäufer Rabatt.
Verkaufsstelle:
Elberfeld, Elberfeld St. Telephon 2536.
Hugo Schürmann.

Kein Laden
Echte Straußfedern
in allen Preislagen außerordentlich billig.
Anfangs von 1.00, 1.50, 2.00, 2.50,
3.00, 4.00, 5.00 Mk. bis zur feinsten
Edelfeder. 5% Rabatt.
Neu aufgenommen:
Hutformen, Linienformen.
Auch billige Preise.
Eugen Bitter, Elberfeld, Bachstr. 91, II
gegenüber Karlsruh. — Tel. 2665.
Versand gegen Nachnahme.

Motten
Holzwürmer, Milben und deren Brut werden in Gegen-
ständen jeder Art vollständig vernichtet in unschmerzhaftem
Zustande. Beschädigung ausgeschlossen. Kostenloser
Transport durch eigenes Fuhrwerk. Auskunft bereitwillig.
Moder's Teppich-Reinigungswerk
Fr. Möhlinghaus, U.-Barmen, Allee 23
Gartenwäscherei — Dampfbleicherei.

von der Heydt-Kersten & Söhne

Elberfeld (Neumarkt 7/9).
Wechselstuben in Unter-Barmen, Allee 118
und Uohwinkel, Kaiserstrasse 2.

provisionsfreiem Depositen-Konto

verzinsen wir bis auf weiteres Einlagen
bei tägl. Kündigung mit 3 %
„ 2 monatl. „ „ 3 1/2 %
„ 3 „ „ „ 4 %
„ 6 „ „ „ 4 1/2 %
„ 12 „ „ „ 5 %

Im Stahlpanzergewölbe
Aufbewahrung von Wertpapieren
und
Stahlchrank-Fächer unter Selbstverschluß der Mieter.
Vermögens-Verwaltung.

Kopfenblüte

Elberfeld, Friedrichstr. 12
Süddeutsche Redaktions-Verlag

Café van Dyk

Elberfeld, Neumarkt.
Täglich nachmittags u. abends:

Didi-Konzerte!

Jeden Abend 10 Uhr großes
Zongemälde:
Die Völkerschlacht zu Leipzig.
Eintritt frei. 1245

Arrenherger Sterbekasse

Elberfeld.

Den Mitgliedern zur gefälligen
Mitteilung, daß der Generalver-
sammlungsbeschluß vom 10. Aug.
1914 genehmigt worden ist.

Sonntag den 4. Oktober,
3—5 Uhr: 25903

Anfrage und Aufnahme neuer
Mitglieder. Der Vorstand.

Im Kleeblatt

Elberfeld, Kleeblatt 34
Schicke Damenbedienung

Vogelmühler Sterbelade

Vogelmühle.

Am Sonntag d. 4. Okt. 1914,
nachmittags punkt 2 Uhr:

General-Verammlung

Tages-Ordnung:
1. Befestigung des Sterbegebets für
Brigitteheim.
2. Bericht des Vorstands.
Nach Beibehaltung der Tages-
ordnung Befestigung der Beiträge.
1126 Der Vorstand.

Luftkurort Reinsdorf.

Pension Kempf I. Rgs.
in unmittelb. Nähe v. Godesberg,
ruh. Lage, Garten, Veranda, elektr.
Licht, Bad, m. d. Pensionat. Preis.

Geld-Lotterie

125000
60000
20000
10000

Der Betrag der
Lose-Tickets der
Kgl. Lotterie-Direktion

100-100 Lose. 1700 Geldgew. u.
10000 Lose. 100000 Gew. u.
10000 Lose. 100000 Gew. u.
10000 Lose. 100000 Gew. u.

Verkaufsstelle: Elberfeld, Friedrichstr. 12
Süddeutsche Redaktions-Verlag

Verkaufsstelle: Elberfeld, Friedrichstr. 12
Süddeutsche Redaktions-Verlag

Verkaufsstelle: Elberfeld, Friedrichstr. 12
Süddeutsche Redaktions-Verlag

Verkaufsstelle: Elberfeld, Friedrichstr. 12
Süddeutsche Redaktions-Verlag

T. Leeser

nur Elberfeld, Grünstr. 29, I. Et.
Stets Gelegenheitskäufe am Lager.

Große Auswahl in
schönen Brillanten, Brillantenringen,
Brillantenketten und Brillantenarmbändern.

Goldene Herrenketten Silberne Bonteste
Gold. lange Damenketten Silberne Taschenbägel
Goldene Armbänder Silberne Körbechen
Goldene Trauringe Silber. Stock u. Schirmgr.

Verkaufte alles nach Gewicht stannend billig!

Goldene u. silberne Uhren (neue u. gebrauchte),
dabei extra schwere goldene Herrenuhren mit
3 Goldketten, ferner Ringe, Broschen, Gra-
maten, Korallen etc., wie schon lange bekannt,
alles sehr billig und unter Garantie zu verkaufen.
Gold, Brillanten, Uhren nehme
zum höchsten Preise in Zahlung.

Es ist nicht gleichgültig

wo Sie Ihr Augenglas kaufen.
Das Alter eines optischen
Geschäftes allein bietet
noch keine Gewähr für das
richtige Glas, und sogenannte
„billige“ Augengläser erwei-
sen sich in der Wirkung beim
Tragen häufig am teuersten.

Der Umfang der optischen Anstalten Over-
hage in Rheinland und Westfalen beweist die
Leistungsfähigkeit dieses Unternehmens. Alle
Wuppertaler Brillenträger werden eingeladen,
sich von den Vorteilen dieses erprobten und
bevorzugten optischen Institutes durch einen
Versuch zu überzeugen.

Optiker Overhage

Elberfeld, Kaiserstr. 4
am Neumarkt.
Zweigstellen in Düsseldorf, Essen und Dortmund.
Größtes optisches Spezial-Institut
West-Deutschlands.

Feldpostbriefe

dürfen vom 5. bis 11. Oktober
1914 250 gr für 10 Pfg.
500 gr für 20 Pfg. wiegen.

Wir haben hierfür frische Schokoladen,
Bonbons und Pfeffermünz
in allen Preislagen vorrätig.

Garschagen & Co.,

Elberfeld, gegenüber dem Rathaus.